

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: L. Rosner.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 20. Oct. 1884.

Wenn man die famose Haltung, welche Dantas als Ministerpräsident anzunehmen versteht, von einem allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, so wird man unwillkürlich von seinem strammen Auftreten, seiner Energie und Entschiedenheit gefesselt. Aber dieser gute Eindruck wird bedeutend geschwächt, wenn man vom Allgemeinen zum Besondern übergeht. Wenn man alle diejenigen Versprechungen, die er gemacht hat, und die man demgemäß als sein Programm auffassen kann, eine nach der andern einzeln betrachtet und sich nach den Massnahmen umsieht, welche die bevorstehende Erfüllung der Versprechungen anzuzeigen geeignet wären, so wird die gute aus dem oberflächlichen Gesamteindruck resultierende Meinung wieder ein beträchtliches Stück herabgestimmt. In den Einzelheiten findet man fast nirgends etwas wirklich Befriedigendes, alles ist unvollkommen und unzureichend, und die ministerielle Versprechungen sind, wie gewöhnlich hierzulande, Schatten, welche sich nicht in Wesen von Fleisch und Bein umgestalten. Der Schwung, den er den Regierungsdekretten zu verleihen weiss, die scheinbare Aufrichtigkeit seiner reformatorischen Absichten sind bei allen die Sinne unwillkürlich berückenden Perspektiven an realen Anhaltspunkten gerade so arm und an Thatsächlichem und Handgreiflichem genau so leer, wie ein so schlauer Politiker sie nur machen konnte.

Als er am 9. Juni dem Parlamente sein Programm entwickelte, versprach er Reformen die Hülle und Fülle; aber drei Wochen später war die ganze Reformthätigkeit auf sein Emanzipationsprojekt herabgesunken, von dem man noch nicht recht weiss, ob es Reform oder Revolution bedeutet. Für eine Reform trägt es den Bedürfnissen der eigentlichen Sklaven-Centren zu wenig Rechnung; und die einseitige Begünstigung der abolitionistischen Propaganda entflammt auf der einen Seite den Enthusiasmus zu himmelstürmender Stärke, während gleichzeitig die dadurch in ihren Existenzbedingungen Bedrohten zu heftiger Erbitterung und zum feindseligsten Widerstande gezwungen werden.

Diese Anfachung der Leidenschaften ist das eigentliche Wahlmanöver Dantas', und hierin verdient er ernstlichen Tadel, so leicht erklärlich es sein mag, warum die Regierung so eifrig die Flamme schürt. Die konservative Parteidisziplin steht noch fast ungebrochen da, während von der liberalen nicht mehr allzuviel Erbauliches zu entdecken ist. Siegen die Konservativen als Partei, so ist die Dantas'sche Aera zu Ende, und seinen Träumen auf Unsterblichkeit bleibt die Verwirklichung versagt. Kommt in die Abolitionspropaganda nicht noch etwas mehr Glut und Leidenschaft herein als bisher, so hat das Projekt Dantas im nächsten Abgeordnetenhaus auf eine Mehrheit nicht zu hoffen. Erst wenn die Begeisterung den Höhepunkt erreicht, dass neben ihr die alten liberal-konservativen Devisen verblasen, dann gibt es eine Dantas'sche Emanzipations- und eine gegnerische Sklavokraten-Partei. Heute sind dieselben noch nicht vollständig vorhanden, und die Zeit drängt, denn in fünf Wochen sind die Wahlen.

Einem Politiker wie Dantas sind alle Mittel recht. Die Person des Kaisers wird als Parole für den Wahlkampf verwendet. Aus Minas lässt man sich eine Verschwörung von Sklavokraten melden, welche die Ermordung des „abolitionistischen“ Kaisers zum Zweck haben soll. In S. Paulo wird die Ausschiffung der in Santos anlangenden Waffensendungen eines mit Jagdflinten, Revolvern und dergl. handelnden Geschäftes telegraphisch und mit möglichstem Geräusch von der Regierung verboten. Alle Welt soll auf den Fall aufmerksam werden, soll darüber nachgrübeln, und offizielle Kreise Rio's sind die ersten, von denen dunkle Andeutungen über von Sklavokraten São Paulo's bestellte grossartige Waffensendungen ausgehen. Die Sache wird zum Gesprächsthema. Einer behauptet, die Sklavokraten beabsichtigten mit den Waffen in der Hand die Wahlen zu be-

herrschen, ein anderer sieht gar im Geiste bereits die Revolution ansbrechen.

Schon durch diese blosse Vorstellung kann allmählig Sklavokratenthum und Abolitionismus wirklich an Stelle von liberal und konservativ treten. Dazu kommt nun noch das augenscheinliche Bemühen der Regierung, die Gegensätze zwischen Nord-, Mittel- und Süd-Provinzen zu verschärfen. Norden und Süden eilen mit Riesenschritten der Emanzipation zu, während das Centrum zäh am Bestehenden festhält. Da ist ein neuer Gegensatz, es kommt nur darauf an, ob es möglich ist, d. h. schon jetzt möglich ist, ihn derartig zu verschärfen, wie dies einst zwischen Süd- und Nord-Staaten der Union geschah, und wir hätten in Brasilien eine Minderheit von Sklavokraten im Centrum, einer Mehrheit von Abolitionisten nördlich und südlich gegenüberstehend.

Sicher ist, dass eine Befreiung sämtlicher Provinzen ausser Rio, S. Paulo und Minas in wenigen Jahren so bedeutende Differenzen zwischen bisher gleichartigen Theilen des Reiches erzeugen könnten, dass die politischen Gegensätze diesen Verschiedenheiten entsprechend sich gestalten müssten. Aber in Zeit von fünf Wochen lässt sich eine solche Wandlung nicht ermöglichen. Daher mehr und mehr die allgemeine Ansicht dahin neigt, dass aus den nächsten Wahlen die Konservativen als Sieger hervorgehen und dass diese alsdann ein neues Emanzipationsprojekt auf die Tagesordnung bringen werden, welches einerseits die Lösung der Frage durch allmähliche Umgestaltung der Arbeitsverhältnisse, d. h. durch Schaffung freier Arbeitskräfte, herbeiführen, andererseits aber auch der bereits einen etwas gefährlichen Charakter annehmenden abolitionistischen Propaganda durch hinreichend noch in Aussicht gestelltes Ende der Sklaverei die Spitze abbrechen und den Zweck rauben soll.

Während die Art und Weise, in welcher Dantas für Verwirklichung des einzigen von ihm wirklich adoptirten Reformprojektes eine Gährung der Geister heranzubeschwören sich bemüht, nicht ganz gefahrlos ist, sieht man in Bezug auf die übrigen Punkte seines Programms keine ihre Verwirklichung anzeigenden Vorzeichen von Bedeutung. Wie jedes neue liberale Ministerium hatte er äusserste Sparsamkeit versprochen, aber sein den Häusern vorgelegtes Budget war bereits um $\frac{2}{3}$ Millionen vermehrt gegen das von Lafayette präsentirte. Die ausserordentlichen Ausgaben versprach er beträchtlich zu kürzen. Er that es, indem er die bisher nur als vorübergehende Ausgaben betrachteten Zinsgarantien den laufenden Ausgaben einverleibte; die Ansätze für Verlängerung unrentabler Staatsbahnen behielt er bei, um der Wählerschaft der betreffenden Distrikte nicht vor den Kopf zu stossen. Er versprach trene Beobachtung der die Finanzen betreffenden legislativen Beschlüsse, aber die auf Parlamentsbeschluss fassende Subvention des Hamburger Kolonisationsvereins wurde zum zweiten Mal im selben Jahr nicht gezahlt. Statt das Heer von Beamten und Günstlingen, deren Dienste theilweise so gering und unnütz sind, als menschliche Einbildung sich vorzustellen vermag, zu entlassen, werden aus Wahrücksichten ganze Schaaren mit vollem Gehalt beurlaubt. Dem Dienste thut dies begreiflicherweise keinen Eintrag, und der Staatssäckel wurde von jeher als in Diensten der herrschenden Partei stehend angesehen. Kolonisation und Einwanderung verspricht Dantas fleissig zu fördern, aber in der soeben veröffentlichten offiziellen Guia ist keine Andeutung zu finden, dass man mit dem alten, längst verurtheilten System zu brechen gesonnen sei. Tannay erhält mitsammt der Sociedade Central de Imigração offizielle Lobsprüche, aber der von jenem vertretenen grossen Naturalisation nebst Civilehe u. dergl. wird dadurch die regierungseitige Sympathie kundgethan, dass man in Koloniedistrikten, deren Bewohner aus Mangel an staatlich angestellten Priestern sich ausser Lage sahen, kirchliche Ehen abzuschliessen, die von Staatsbeamten civiliter registrirten Ehen für ungültig und die daraus hervorgegangene Nachkommenschaft für illegitim erklärt.

Wie der Schiffskapitän auf See vorkommenden-

falls das Recht hat, Civilakte, die sonst nur in der Kompetenz der Staatsbehörden des Landes liegen, unter Garantie gesetzlicher Gültigkeit auszuüben, so sind naturgemäss die Bewohner abgelegener Gegenden ebenfalls auf eine solche Anshilfe angewiesen. Ihre Lage ist in keiner Weise verschieden von derjenigen, in welcher sich die Passagiere eines Schiffes befinden, und es hängt in solchen durch die Lage der Verhältnisse hinreichend klagestellten Ausnahmeständen einzig von dem guten oder schlechten Willen der Regierung ab, ob sie den Ausnahmestand anerkennen will oder nicht. Aber es ist wohl kein Zweifel, dass wir es hier mit religiöser Unduldsamkeit zu thun haben, welche sich hinter den Dekretten der Regierung versteckt. Die eingewanderten Protestanten nach und nach katholisch zu machen, das ist das Ziel, wonach man strebt. Der Staat besoldet nur katholische Geistliche und zwingt andersgläubige Kolonisten, sich den harten und schamlosen Bedingungen zu unterwerfen, welche er aufzulegen für gut befundet, wenn er ihnen die Rechtsgültigkeit der Ehe gewähren soll.

Notizen.

S. Paulo. Die mit der Anarbeitung des Ausführungsreglements vom 12. Sept. d. J. (welches sich auf das Einwanderungs-Gesetz vom 29. März d. J. bezieht und bereits die Sanktion des Präsidenten erhalten) beauftragt gewesene Kommission hat sich in einem Officio vom 18. d. M. an den Präsidenten der Provinz gewandt und um Abänderung des Art. 12 genannten Reglements gebeten. Dieser Artikel stellt bekanntlich für die Berechtigung zu der den Immigranten zu gewährenden Unterstützung als Bedingung auf, dass die Einwanderung resp. Ausfertigung des Reisepasses erst nach dem 30. Juni d. J. geschehen sein soll. Da nun aber viele Fazendeiros schon vor diesem Datum, in der Erwartung der von der Provinz zu gewährenden Reisevergütung, Emigranten von Europa und von den Azoren kommen liessen, von denen eine grosse Anzahl Reisevorschüsse bekamen, und durch obigen Artikel sowohl die Immigranten als auch die Fazendeiros in ihrem guten Glauben sich getäuscht und benachtheiligt sehen, eine solche Absicht aber Angesichts der Nothwendigkeit, welche das Land zur Heranziehung ausländischer Ansiedler zwingt, wohl nicht im Sinne jener Gesetzgebung liegen kann, — so hat der Präsident der Provinz beschlossen, die in Art. 12 aufgestellte Forderung ausser Kraft zu setzen und dafür anzuordnen, dass allen Immigranten, auf welche sich jenes Gesetz vom 29. März bezieht, deren Reisepässe oder sonstige Dokumente ihre Einwanderung in die Provinz regelrecht nachweisen und die den in Absatz 2 und 3 des Art. 12 des citirten Reglements aufgestellten Bedingungen entsprechen, die im Gesetz aufgeführten Unterstützungen zu Theil werden sollen.

— Ihre Hoh. der Conde d'Eu und die Kronprinzessin werden zum 6. Nov. in S. Paulo erwartet und im Palais des Conde de Tres Rios ihr Absteigequartier nehmen.

— Zum Uebersetzer des Thesouro Provincial, für Reisepässe und andere in fremden Sprachen abgefasste Papiere, ist Hr. Manfred Meyer ernannt worden, welcher sich gratis diesem Dienst unterzieht.

— Hiesige Blätter schreiben: „Seit länger als drei Tagen liegen zwei todte Hunde direkt vor dem Sekretariat der Regierung. Die HH. Fiskale werden hierauf aufmerksam gemacht.“

— Der seit einigen Tagen in seine Funktionen eingetretene neue Abt des Klosters S. Bento hat die nächtliche Belenchtung der Uhr auf der Kirche S. Bento für künftighin verboten. Der gute Onkel glaubt, das Publikum werde auch im Dunkeln errathen, was dort die Glocke geschlagen hat.

— Die Sitzung des Geschworenengerichts am Dienstag, in welcher gerade über einen Diebstahl abgeurtheilt wurde, hielt ein Taschendieb für die passendste Gelegenheit, einen der aufmerksamen Anwesenden so ganz schmerzlos von seiner goldenen Uhr und Kette zu separiren. Als der Be-

treffende den Verlust bemerkte, war der „Operateur“ bereits verschwunden.

— Sogar in den Bonds ist das Publikum vor Spitzbuben nicht mehr sicher. Vor einigen Tagen machte ein solcher Taschenkünstler den Versuch, Hrn. José da Rocha Mello während der Fahrt in der Braz Uhr und Kette zu stehlen, wurde aber dabei beobachtet und das Geschäft verhindert. Ein ordentlicher Denkkzettel hätte dem Industrierritter doch gebührt; leider lesen wir nichts davon.

— In Itatiba glaubt man wieder einen der Flüchtlinge aus dem hiesigen Detentionshause abgefasst zu haben. Er wurde an die Polizei in Sorocaba geschickt.

In der Stadt Jaguary (Minas) wurde ebenfalls einer der Flüchtlinge eingefangen und wird nach S. Paulo zurückgeliefert.

Bondslinie nach Santo Amaro. Am 22. d. begann die Schienenlegung dieser Linie und da die Baulichkeiten der Centralstation Villa Marianna baldigst ihrer Vollendung entgegensehen, auch die Compagnie schon Thiere gekauft hat, so wird die erste Sektion (3 Kilom.) nächstens dem Verkehre übergeben werden. Da die Gegend sehr hübsch ist, auch wegen ihrer Lage gesund sein muss, und die Grundstücke dort noch verhältnissmäßig sehr billig im Preise stehen, so ist zu erwarten, dass dort bald eine belebte Vorstadt entstehen wird, deren Bewohner dem Unternehmen einen beständigen Verkehr sichern. Zu Spazierfahrten ist die Strecke wegen der schönen Aussicht besonders zu empfehlen, auch sind schon Restaurants, Kegelbahn u. s. w. im Ban begriffen, so dass für etwaige Bedürfnisse an Stärkung und Zeitvertreib gesorgt ist.

Diese erste Strecke ist für Thierbetrieb eingerichtet, der Rest der Linie, ca. 15 Kilometer, welcher für Dampfbetrieb gebaut werden soll, wird bis zum Monat Juli künftigen Jahres fertig sein.

In Anbetracht der starken, arbeitsamen Bevölkerung (ca. 12,000 Seelen) des Distrikts Santo Amaro nebst Hinterland, deren Absatzmarkt die Stadt S. Paulo ist, sowie der geringen Bankkosten (circa 13 Contos per Kilometer, incl. Gebäude und Material) ist mit Sicherheit ein guter Erfolg dieses Unternehmens zu erwarten, zumal wenn, wie schon von der hiesigen Munizipalkammer beschlossen, das neue Schlachthaus an die Strecke kommt, da allein der Fleischtransport das ganze Kapital mit ca. 6% verzinsen würde.

Hr. **Pastor Zink** von Rio Claro theilt uns mit, dass er am 3. Novbr. nach S. Paulo kommen und bei dieser Gelegenheit kirchliche Handlungen vollziehen werde. Diesbezügliche Anmeldungen wolle man bei Hrn. Paul Eberlein bewirken.

Wir erhielten Nr. 5 des „**Philatelisten**“, welcher eine interessante Uebersicht über die in allen Ländern der Welt vorkommenden Veränderungen von Postwertzeichen bietet.

Diebische Beamte an der Eisenbahn. Wie „Gazeta de Campinas“ schreibt, kommen die Fälle von Beraubung der von Rio nach Campinas gehenden Fracht- und Gepäckstücke noch immer sehr häufig vor. Dieser Tage ist wieder eine von Rio kommende, an die Firma Mathias de Castro & Diogo gerichtete Kiste unterwegs erbrochen und beraubt worden. Sie enthielt seidene Damenschuhe, von denen nicht weniger als zwei Dutzend entwendet wurden.

Campinas. Die dortige mit Waffenhandlung etablirte Firma Santos, Irmão & Nogueira erhielt von ihrem Korrespondenten in Santos folgende Mittheilung:

„Vom Finanzministerium ist an die hiesige Alfandega die Weisung ergangen, alle Despachos, welche sich auf Waffensendungen in diese Provinz beziehen, zu sistiren, und diese Anordnung speziell für die Firma Santos, Irmão & Nogueira in Campinas in Ausführung zu bringen.“

Wenn die Regierung vielleicht eine Revolution in dieser Provinz befürchtet, dann ist es nicht gut, den Teufel an die Wand zu malen.

Die Jury in **Itatiba** hat den Spanier Antonio Portella, welcher angeklagt war, eine Mulattin gestohlen zu haben, freigesprochen.

Belem do Descalvado. Auf der Fazenda des Hrn. Antonio da Costa Alves Ferreira erschoss der 16jährige Sohn des Administrators ein freigebornes Sklavemädchen in brutaler Weise. Er wollte einen Vogel von Baune schießen und das Mädchen machte die Bemerkung, er werde ihn wegen der Entfernung wohl nicht treffen. Davon beleidigt, feuerte er das Gewehr auf das Mädchen ab und entflo.

In **S. Antonio de Capivary** ermordeten zwei Sklaven des Major José Gonçalves de Souza Portugal den Feitor der Fazenda. Die Thäter sind verhaftet.

Santos. Das Offiziercorps der Corvette „Nichterroy“ ist während des Aufenthalts derselben im

Hafen von Santos wiederholt Seitens der Bevölkerung mit Beweisen der Sympathie und Gastfreundschaft ausgezeichnet worden. Von Vereinen und einzelnen Familien wurden für dasselbe Vergütungen veranstaltet und ihm alle Ehrenbezeugungen erwiesen. Der Club XV arrangirte für die Offiziere einen Ball, der bis zum Tagesanbruch dauerte. Auch die Familie des Kaufmanns Guilherme Souto veranstaltete am Sonnabend für dieselben eine Soirée, bestehend aus einem delikaten Abendessen, Musik und Tanz. Einige junge Damen, die Frl. Iden und Clemence Heeren, sowie Hr. Souto trugen auf dem Piano einige hübsche Opernstücke vor, und ein Offizier von der Corvette liess sich auf der Clarinette und dem Saxophon hören. Getanzt wurde bis 4 Uhr Morgens.

Um sich für die erwiesene Aufmerksamkeit zu revanchiren, luden die Offiziere eine Anzahl Familien am Sonntag auf die Corvette zu einer „Matinée“ ein, zu welcher ca. 400 Personen erschienen waren. Nach einem vorzüglichen „Lunch“ wurde abermals getanzt und zwar bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Corvette hat den Hafen wieder verlassen und ist nach Angra dos Reis gesegelt.

Wir erhielten die Broschüre „**Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien**“, herausgegeben vom Zweigverein für Handelsgeographie etc. zu Porto Alegre. Wenn wir den Theil besonders in's Auge fassen, der die eigentlichen Rathschläge betrifft, so hat damit Hr. Koseritz, der Verfasser, eine Leistung ersten Ranges vollbracht, wie man sie von einem mit den Verhältnissen so vertrauten Manne allerdings nicht anders erwarten konnte. In den Fragen: wer soll nach Brasilien auswandern und wer nicht, hat Hr. v. Koseritz die Einwanderungs-Elemente mit Klarheit definiert und die wünschenswerthen Verhältnissen des Landes angepasst. Es ist richtig, eine solche Einwanderung, wie die, auf welche er das Land beschränkt wissen will, kommt gut vorwärts und ist unter den Bedingungen, welche das Land darbietet, die einzig wünschenswerthe. Aber gerade der Umstand, dass es nöthig ist, die Einwanderer-Klassen zu spezifiziren, und einer darunter, der Arbeiter- und Tagelöhnerklasse, mit Anschluss aller übrigen, ein günstiges Fortkommen zu prophezeihen, liefert den Beweis, dass sich die Immigration nach den abnormen Verhältnissen des Landes anpassen muss, während doch umgekehrt das Land sich den täglich fühlbarer werdenden Bedürfnissen nach Einwanderung anpassen sollte und, bei einigem guten Willen, auch könnte. Was ist das für eine Einwanderung, die nur aus den ärmsten Elementen der ländlichen Arbeiter- und Tagelöhnerklasse besteht! Hr. v. Koseritz rath nicht nur jedem Gebildeten, sondern auch jedem Wohlhabenden und jedem Baneru, der noch einige Mittel besitzt, an, sich nach andern Ländern zu begeben, nur nicht nach Südbrasilien, welches keine Chancen zu günstigem Fortkommen biete. Nur der nichtsbesitzende Arbeiter finde hier eine bessere Zukunft, als er sie in Europa erhoffen könne, ja er habe Aussicht, sich mit der Zeit zu einem zufriedenstellenden Wohlstande emporzuarbeiten, wie ihn fast alle Kolonisten der Provinz Rio Grande do Sul, welche meist dieser Klasse in Europa angehörten, erworben haben. Für den jedoch, der mit grösseren Ansprüchen und Plänen ankomme, seien die Verhältnisse zu eng, seine Mittel erschöpfen sich schnell, und er gehe alsdann unter, oder sehe sich doch zu Verhältnissen heruntergedrängt, in denen wohl der glücklich lebt, der in Europa das sklavenartige Dasein des Tagelöhners fristete, das er hier gegen das Dasein des freien, behaglich lebenden Kleingrundbesitzers vertauschte; nicht aber der, welcher mehr sein will, hier jedoch kein Feld für seine Thätigkeit findet.

So wie Hr. v. Koseritz die Verhältnisse schildert, so sind sie leider thatsächlich, besonders in den Südprovinzen. Sollen wir denn aber ewig bei der niedrigsten Stufe der Kolonisation stehen bleiben? Kann Brasilien jemals hoffen, mit den Vereinigten Staaten oder mit Argentinien in der Einwanderungsfrage zu konkurriren, so lange unzweckmässige und engherzige gesetzliche Bestimmungen existiren, welche der Hemmschuh jeglicher freien Entwicklung sind? Bedarf es noch der Wiederholung, dass wir ausser den Arbeitskräften auch Kapitalien und Intelligenzen brauchen, und dass jene ohne diese nichts Erspriessliches zu leisten im Stande sind? Die Sociedade Central hat gerade auf diesen Punkt verschiedentlich das Augenmerk der Regierung gelenkt, und in der Beziehung möge man die sichere Ueberzeugung hegen: bevor das Land nicht allen Einwanderern ohne Unterschied geöffnet wird, bevor es nicht Bedingungen des Fortkommens aufweist, die denen der Vereinigten Staaten oder Argentinien gleich kommen, ist nicht daran zu denken, dass der Einwandererstrom diejenige Stärke an-

nehme, welche man so sehr wünscht, aber durch den Rath der einfachen Anbequemung an bestehende unleidliche Uebelstände, oder gar durch die Zurückweisung gerade der Elemente, welche in andern Ländern der neuen Welt als die besten und als die für den allgemeinen Fortschritt günstigsten und tauglichsten gelten, nie erreichen wird.

Bio de Janeiro. Auf Antrag Tannay's hat die Sociedade Central de Imigração den folgenden Protest veröffentlicht:

„Die Sociedade Central de Imigração protestirt gegen den Erlass des Ministeriums des Innern vom 25. Sept., wodurch verschiedene nichtkatholische Eheschliessungen wegen Ermangelung gewisser Formalitäten für null und nichtig erklärt werden. Heute, nach Emanzipation der Kolonien, erhalten nur die katholischen Geistlichen vom Staate Gehalt; die Protestanten und Nichtkatholiken sehen sich in die traurige Lage versetzt, Niemanden zu haben, an den sie sich wenden könnten, damit ihre Kinder nach brasilianischen Gesetzen als legitim betrachtet würden. Der Ministerial-Erlass vom 25. September schafft Schwierigkeiten von furchtbaren Folgen und leitet in die Augen fallende Ungerechtigkeiten ein. Wir können keine Einwanderer erlangen, so lange man nicht diese Hemmnisse aus dem Wege räumt, welche einer thatsächlichen Bedrohung der sittlichen Ordnung gleichkommen und in die Mitte von Familien, die auf ihre Ehre halten, den Schrecken tragen.“

So weit der Protest Tannay's. Es handelt sich hier um eine nicht unbeträchtliche Zahl Familien hauptsächlich der in den Südprovinzen gelegenen Koloniedistrikte, welche in Ermangelung eines staatlich aufgestellten Geistlichen kein anderes Mittel hatten, sich trauen zu lassen, als die Einschreibung als Eheleute bei ihrer nächsten Behörde, sei dieselbe nun eine Koloniedirektion oder ein anderer brasilianischer Beamter gewesen. Wir erfahren von Jemand, der auf einer der Kolonien S. Catharina's persönlich Zeuge einer solchen auf dem Bureau einer Kolonie-Direktion in angegebener Form vollzogenen Trauung gewesen ist, dass deren Gültigkeit weder von dem sie vollziehenden Kolonie-Beamten, noch von den Eheschliessenden selbst im Geringsten in Zweifel gezogen wurde, denn Abgelegenheit und Unmöglichkeit, auf andre Weise zu heirathen, machten diese Anshülfe nothwendig. Und nun erlässt Herr Dantas ein offizielles Schriftstück, welches alle diese Ehen für ungültig erklärt! Zum eigentlichen Eclat ist die Sache im Augenblick zwar erst in Rio Grande do Sul gekommen; aber man frage Lente, welche die Verhältnisse entlegener Koloniedistrikte und Gegenden von S. Catharina, Espirito Santo und andern Provinzen näher kennen, und man wird vernehmen, dass dieser Ministerial-Erlass auch anserhalb Rio Grandes für Dutzende von Familien die Bedeutung hat, dass ihre von ihnen und aller Welt bisher für vollgültig gehaltene Verbindung zum Concubinat herabgezogen wird und dass ihre Kinder somit als Bastarde angesehen werden. Das war es, was noch fehlte, um die glorreiche liberale Aera würdig zu schliessen. Herr Dantas erklärt die von Regierungsbeamten vollzogene offizielle Verheirathung Eingewanderter, welche die Spitzfindigkeit der brasilianischen Gesetzgebung nicht kennen, nachdem die Verbindungen jahrelang bestanden haben, einfach für ungültig, die Beamten haben also Concubinate eingeseget — sehr schön für die offizielle Moral! Das erinnert daran, dass einer seiner liberalen Vorgänger einen protestantischen Geistlichen, der eine Mischehe eingeseget hatte, kriminell verfolgen liess, wie einen Verbrecher! Wenn denn eine Eheschliessung nur vor einem staatlich angestellten Geistlichen stattfinden kann, um gültig zu sein, so wird es doch wohl Pflicht des Staates sein, wenigstens dafür zu sorgen, dass solche Geistliche in erreichbarer Entfernung vorhanden sind, und zwar neben den katholischen, wo es noththut, auch protestantische. Um Junggesellen oder alte Jungfern zu werden, dazu, kommen die Kolonisten wahrhaftig nicht her, noch auch dürfte das für die Zukunft der Niederlassungen sonderlich erspriesslich sein. Von Staatsbeamten vollzogene und registrierte Heirathen nach Jahren für ungültig zu erklären, zu einer so schmachlichen Ungerechtigkeit hat sich vielleicht noch nie eine Regierung hinreissen lassen, ausser unserer jetzigen liberalen. Etwas anderes wäre es, wenn man die Beamten wegen ungesetzlicher Amtshandlungen in Disziplinaruntersuchung zöge; aber in Gegenden, welche durch ihre Abgelegenheit und ihren Mangel an Geistlichen naturgemäss bei Eheschliessungen sich in einer Ausnahmestellung befinden, einen offiziellen Act später für nicht bindend zu erklären, und diejenigen, welche theils aus Unkenntniss, theils aus Noth nicht anders handeln konnten, dafür der moralischen Achtung preiszugeben — dazu hat die Regierung kein Recht und kann sie keins haben, denn die Wegleugnung

der Gültigkeit eines offiziellen Actes heisst die Unzuverlässigkeit und Immoral der Landesbehörden selbst regierungsseitig zu erklären.

— Seit vorigen Freitag ist Hr. Dr. Escagnolle Tannay erkrankt und muss das Bett hüten. Wünschen wir seine baldige Wiedergenesung.

— Vor einigen Tagen ist die an der Praia das Palmeiras in S. Christovão gelegene Kerzenfabrik „Luz Stearica“ von Dieben heimgesucht worden, welche nicht weniger als 100 Kisten voll Kerzen für Wagenlaternen fortschleppten.

— Die brasil. Regierung ist von Oesterreich-Ungarn eingeladen worden, sich an der im kommenden Jahre in Buda-Pest stattfindenden internationalen Vieh-Ausstellung zu betheiligen.

— Ein Bewohner eines Cortiço in der Rua America versuchte sich mittelst einer Portion Kerosene, welche er trank, umzubringen. Die Polizei schickte den Patienten nach der Misericordia.

— Am Mittwoch verhaftete die Polizei zwei Falschmünzer, die Italiener João Baptista Prota und João Monti. Beide kamen aus einem Hause am Campo d'Acclamação und begaben sich nach der Rua Cattete, indem sie unterwegs in jeder Taverne Charuten kanften oder irgend ein Getränk verlangten, und mit falschen Münzen bezahlten. Die letztern sind sehr geschickt nachgemacht und sind nur durch den Ton des Metalls und das Gewicht zu unterscheiden.

— Die Munizipalkammer hat mit dem Commendador João Baptista Vianna Drumond einen Kontrakt abgeschlossen, zur Errichtung eines zoologischen Gartens in der Vorstadt Villa Isabel.

— Vor einigen Tagen, Abends 8 Uhr, wurden mit dem Gefängniswagen 4 Verbrecher vom 3. Polizeidistrikt nach dem Detentionshause transportirt. Während der Fahrt, in der Rua das Marrecas, erbrachen die Insassen das Gitter und entflohen. Auf den Lärmruf des begleitenden Urbano kam ein Polizeipikete zu Hilfe und fing 3 der unfreiwilligen Passagiere wieder ein. Der vierte entkam.

— Nach einem von dem berühmten französ. Professor Pasteur nach Rio gelangten Brief wird dieser eminente Gelehrte in nächster Zeit nach Brasilien kommen, um hier den Ansteckungsstoff (virus) des gelben Fiebers, sowie der Beriberi, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, zu studiren.

— Das Theater S. Pedro do Alcantera wird demnächst elektrische Beleuchtung erhalten.

— Der Präsident der Provinz Rio, Dr. Cesario Alvim, hat einen von der Provinzialversammlung angenommenen Gesetz, wonach die Provinz auf das Kapital von 10,000 Contos für Verlängerung der Cantagallo-Bahn eine 7prozentige Zinsgarantie übernehmen soll, die Sanktion verweigert und es an die Provinzialversammlung zurückgeschickt.

Paraná. Die Lokomotive hat nun den Gipfel der Serra überschritten, indem am 21. d. der 955 Meter über der Meeresfläche gelegene Tunnel der Roca Nova durchbrochen worden ist. Es sind nun 80 Kilom. fertig und fehlen nur noch ca. 30 Kilom. auf der Hochebene, von denen die Erdarbeiten fertig sind und nur die Schienen, sowie der Oberbau einiger Brücken fehlen, deren Material mit der Lokomotive herbeigeführt wird. Es steht zu erwarten, dass die Bahn noch vor Jahresschluss bis Curityba fahrbar wird.

— „D. Wohl.“ schreibt: Hr. Salvador dos Santos gab seinem 97 Jahre alten Sklaven Elias die Freiheit. Ob bedingungslos oder mit Bedingung, noch einige Jahre zu dienen, ist uns unbekannt.

In **Sabarú** (Minas) starb im Alter v. 116 Jahren D. Joaquina Chrysostomo. Sie genoss bis zu den letzten Tagen ihres Lebens einer vortrefflichen körperlichen wie geistigen Gesundheit.

Im gleichen Munizip starb im Alter von 100 Jahren Antonio Gomes, besonders durch das Unicum bekannt, dass er sieben Mal geheirathet und die gleiche Zahl zärtlicher Gattinnen zum Grabe geleitet hat. Trotz dieser zahlreichen Heirathen hat er doch seine erste und feurigste Jugendliebe nur unter grossen Schwierigkeiten und nach langen Jahren zum Altar zu führen vermocht. Die Angehörigen des Mädchens widersetzten sich der Verbindung und Antonio Gomes, gezwungen, auf die Erwählte seines Herzens zu verzichten, tröstete sich durch die Verbindung mit einer andern, die leichter zu erlangen war, und mit der er 30 Jahre lebte. Aber seine erste Flamme blieb ihm treu und wies alle Bewerber ab, so dass er nach dem Tode der ersten Frau sie noch als Jungfrau wiederfaud und den so herzlich ersuchten Bund schliesslich einzugehen vermochte. Und als auch sie nach einigen Jahren starb, scheitern ihm zwei glücklich verlebte Ehen Geschmack am Heirathen eingeflösst zu haben, er nahm eine dritte Gattin. Aber welche Frau kann an Langlebigkeit mit einem Methusalem konkurriren, auch sie starb. Er war bereits in gelindes Heirathsfieber gerathen und nahm die vierte Frau, und als auch die vor

der Zeit zum Grabe hinwelkte, brach bei dem unglücklichen viermaligen Wittwer eine Art Heirathsmanie aus, je schneller die Gattinnen ihm wegstarben, um so schneller nahm er andere, bis er bei der siebenten anlangte, die, als die einzige aller, ihm einige Kinder schenkte. Sei es nun, dass die Sorge um die Kinder seine Konstitution untergrub, oder sei es, dass um der Kinder willen ihm eine achte nicht mehr mochte, so viel ist gewiss, er überlebte die siebente nicht lange, und als sein Alter ein volles Jahrhundert war, legte auch er sich hin und starb.

Von **Rio Gr. do Sul** wird gemeldet, dass in jener Provinz bereits 33,000 Freibriefe an Sklaven vertheilt wurden. Man hofft, dass die Provinz vor Jahresschluss frei sein werde.

In **Pelotas** ist ein Eisenbahnarbeiter, welcher erkrankte und sich der Behandlung eines Charlatans anvertraute, infolge der von diesem verordneten Drogen verrückt geworden. Der gefährliche Doctor ist verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet worden.

In **Piracicaba** verheirathete sich Hr. Jacques Wolf mit D. Maria Candida de Almeida Cunha.

— Der Uhrmacher Camillo Pigeard in Piracicaba reklamierte vom Kriegsministerium die Zahlung von 200\$ für die Reparatur an zwei der Militär-Kolonie Itapura gehörigen Uhren. Der darauf ertheilte Dispatcho lautet: „Damit das Kriegsministerium über diese Zahlung Beschluss fassen kann, ist es nöthig, die betreffenden Uhren an jene Kolonie zurückzuerstatten.“

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 10.—20. Oct.:

Cartas nacionaes: Antonio Alexandre Peelsch, Antonio Knabler (?), Eduardo Fillataz (2), Guill. Platt, João Adolpho Jouas, João Baptista Ebichen, João Pek, Mathilde Dosner, Naegelen, Presidente da Sociedade Central de Imigração, Salvador Hammo, Schmidt, Wascemo Mafurt (?).

Cartas estrangeiras: Alfaiate Christian Nilsen, César Richter, Enrico Boyer, Frederico Mende, G. P. Malen, Herrn Alais Béo (?), Max Ohlschlagd (2).

(Aus der „Provincia“ v. 25. Oct.)

Da die grosse Nachlässigkeit der hiesigen Postangestellten ihnen nicht erlaubt, einen auch noch so deutlichen ausländischen Namen richtig zu kopiren, so müssen die Adressaten ihre Namen zu errathen suchen; dürfen sich aber nicht wundern, wenn mehr als die Hälfte solcher Briefe auf diese Weise „verloren geht“.

Nr. 28 und folgende Nummern des **Unterhaltungsblattes** sind leider noch in Santos geblieben und können wir daher anstatt heute erst nächsten Mittwoch die Beilage geben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Oct. Die Liberalen siegten bei den Munizipalwahlen in fast allen Städten Belgiens.

— **20. Oct.** Die in Tonkin operirenden Franzosen wurden in der Nähe des Rothlen Flusses von chinesischen Streitkräften angegriffen. Die letzteren mussten sich mit grossen Verlusten an Mannschaften und Munition zurückziehen.

— **21. Oct.** Admiral Courbet hält mit seinem Geschwader die Insel Formosa blockirt.

— **22. Oct.** Die Regierung beschloss, neue Verstärkungen von Mannschaften und Munition nach Tonkiu zu schicken.

Die französ. Presse klagt gegen das langsame Fortschreiten der Angelegenheiten in China, und verlangt eine prompte Lösung, welche nur durch Entwicklung grösserer Energie zu erreichen ist.

— **23. Oct.** Heute starb der berühmte Jurisconsult Faustin Hélie im Alter von 85 Jahren.

Moskau, 21. Oct. Ein furchtbarer Brand hat hier grossen Schaden angerichtet. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt 78, und der verursachte materielle Schaden ca. 3 Millionen Rubel.

Montevideo, 22. Oct. Der brasil. Gesandte in Paraguay, Conselh. Dr. Luiz Augusto de Padua Fleury, ist gestorben.

Berlin, 22. Oct. Die zur internationalen Konferenz in Berlin, zur Berathung der Kongo-Angelegenheiten, eingeladenen Mächte haben eine zusagende Antwort ertheilt. Auch England wird sich vertreten lassen.

Lissabon, 22. Oct. Das brasil. Panzerschiff „Riachuelo“ ist nach Rio de Janeiro abgegangen.

Brüssel, 23. Oct. Angesichts der politischen Bewegung ist eine Modifikation im belg. Ministerium wahrscheinlich.

London, 23. Oct. Heute wurde das englische Parlament eröffnet. Die Botschaft der Königin betont die Nothwendigkeit der Berathung von Massnahmen in Bezug auf die Wahlreform.

— Von Montevideo wird der „Gazeta de Noticias“ Folgendes berichtet:

Es wohnt hier ein schon bejahrter, sehr geachteter und beliebter argentinischer Bürger, Namens Mendoza Garibay. Derselbe ging vor einigen Ta-

gen durch die Strasse, in welcher das Haus des Präsidenten der Republik sich befindet, und blieb dort vor einem Schaufenster stehen, um verschiedene ausgestellte Sachen zu betrachten. Auf dem Trottoir des Hauses des Präsidenten befanden sich einige Kinder, welche über Hr. Garibay spotteten und ihn gar nicht in Ruhe liessen. Endlich der Spöttelei müde, suchte er den Kindern, die er übrigens gar nicht kannte, etwas Furcht einzujagen, damit sie ihrem Treiben Einhalt thun sollten. Die Kinder flüchteten in das Haus und erzählten nach ihrer Auffassung, dass Hr. Garibay sie in Furcht gesetzt habe. Sofort kam eine Ordonnanz des Präsidenten (General Santos) und führte Hr. Garibay in eines der Zimmer des Hauses, wo er sofort von dem Präsidenten geprügelt und auf's Gröbste beschimpft wurde. Nachdem Hr. Garibay sich endlich entfernen konnte, begab er sich nach Hause, und einer seiner Söhne sofort zu dem argentinischen Gesandten, um den Fall anzuzeigen. Man spricht nun davon, dass die argentinische Regierung Genugthuung und eine bedeutende Entschädigungssumme für die Hr. Garibay zugefügten Unbilden verlange.

Die hiesige Presse hat nichts darüber gemeldet, weil die hier herrschenden Gesetze es nicht erlauben.

„Harzer Post“ schreibt:

— Wozu Deutschland Kolonien in Klein-Popo, Gross-Popo und sonstigen schönen Gegenden nöthig hat, hat ein national-liberaler Redakteur, Hr. Patzig in Braunschweig, jetzt verrathen.

„Wir brauchen dieselben,“ schreibt er, „weil wir in fünfzig Jahren derartige soziale Zustände im Vaterlande haben werden, dass wir genöthigt sein werden, mit den Herren der ferneren Welten irgendwo Krieg anzufangen, nur um unser mächtig aufstrebendes „Proletariat“ in die eroberten Niederlassungen abführen zu können.“

Also eine Art von Cayenne oder Neu-Kaledonien sollen diese Kolonien für die deutsche Sozialdemokratie abgeben? Das ist ja ein recht interessantes Geständniss, das jedenfalls in der Arbeiterwelt eine noch nie dagewesene Begeisterung für die ganze Kolonialpolitik hervorrufen wird.

— In Mannheim hat bei den Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung die sozialdemokratische Liste gesiegt, wodurch nicht weniger wie 18 Vertreter der Arbeiterpartei in die Gemeindevertretung gelangen. Die Sozialisten erhielten nämlich 923 Stimmen, während auf die demokratische Partei 626, auf die Nationalliberalen 404 und auf Kandidaten nopolitischer Färbung 73 Stimmen entfielen. Die Sozialdemokraten waren in Mannheim bisher nicht selbständig vorgegangen, sondern hatten sich, wie in Würzburg, Bamberg und anderwärts, der Volkspartei angeschlossen. Erst das selbständige Auftreten ermöglichte also den Sieg. Uebrigens ist das Ergebnis wohl auch zum guten Theile auf Rechnung des Sozialistengesetzes zu setzen, das nach sechsjähriger Herrschaft endlich seine „Wirkungen“ zu äussern beginnt.

(Eingesandt.)

Vergiebl!

O lass nicht über deinen Zorn
Die Sonne sich auf's Neu' erheben!
Vergiebl! nur wer vergiebt, dem wird
Dereinst vergessen und vergeben.

Lass nicht die Sonne untergeh'n
Eh' die Versöhnung dir gelungen.
Den schwersten Sieg hast du erkämpft,
Wenn du den eig'nen Stolz bezwungen.

Lass nicht die Sonne untergeh'n,
Bring' Frieden in den Streit von heute;
Vielleicht ist morgen schon der Tag,
An dem dein Starrsinn dich gereute.

Vergiebl! — o lass nicht untergeh'n
Die Sonne, da so rasch im Leben
Oft kommt die Zeit, wo es zu spät,
Wo es zu spät ist zum Vergeben.

Es kommt die Zeit, du stehst und klagst
Am Grabe des, den du gescholten;
Jetzt nähmst du gern zurück das Wort,
Zu spät! — er hört's nicht, dem's gegolten.

Lass nicht die Sonne untergeh'n
Eh' du vergeben und vergesseu,
Du klagst umsonst, wenn du zu früh
Verloren hast was du besessen.

O lass nicht über deinen Zorn
Die Sonne sich auf's Neu' erheben!
Vergiebl! — nur wer vergiebt, dem wird
Dereinst vergessen und vergeben.

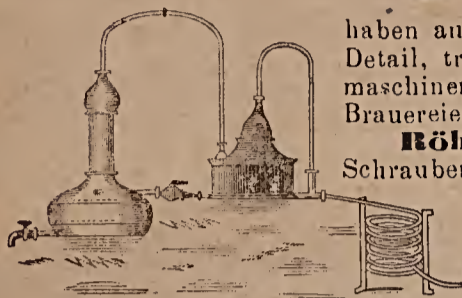
Berlin, 1872. C. Puberl.

Aus dem Confirmantenunterricht.
Pfarrer: „Warum wirst du ein Christ genannt?“
Schüler: „s' nimmt mi selber au Wunder!“



MASCHINEN-FABRIK & GIESSEREI

von
JOÃO ARBENZ & C.

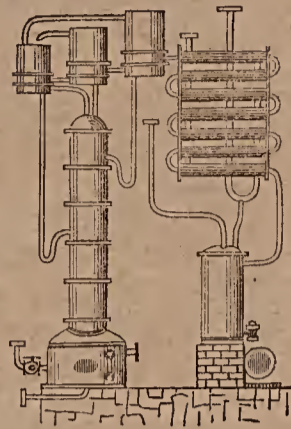


haben auf Lager **Dampfmaschinen, Kessel, Locomobilen** nebst sämtlichem Zubehör im Detail, tragbare Schmiedefeuer, Biegemaschinen, Stauchmaschinen, Bohrmaschinen, Kaffeereinigungsmaschinen, Göpel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Rollwaagen, Apparate für Zuckerfabrikation, Brauereien, Maismühlen etc. etc.

Röhren von Cautchouc, Guss- und Schmiedeeisen, Hahnen, Ventile, Wellen, Riemenscheiben, Schrauben in allen Grössen.

Alambiques, Rectificateurs verschiedener Systeme und Grössen, modernster Konstruktion und garantirter Leistungsfähigkeit. Beziehen nach Wunsch Maschinen irgendwelcher Industriezweige, vom Auslande, gegen bescheidene Kommission.

Entwürfe und Pläne von Maschinen und Fabrikanlagen.



Rua do Triumpho - **SÃO PAULO** - Caixa do Correio N. 51

PRIMA SPALTER HOPFEN

Jahrgang 1884

ist soeben angekommen und wird billigst verkauft von

BRUHNS & C., S. PAULO, Rua Direita 50.

Zu vermieten oder zu verkaufen:

Eine hübsche, gut eingerichtete Chacara mit grossem Garten und Hofraum, mit Brunnen und Wasserleitung; Wohnhaus, bestehend aus 4 grossen Zimmern, Küche und Mägdezimmer, grossem Magazin u. s. w.

Mit Ausgängen auf zwei belebte Strassen, in der Nähe der Englischen und Sorocabana-Bahn gelegen, würde sich dieselbe sehr gut zu einer Gartenwirtschaft oder zu irgend einem industriellen Geschäfte eignen.

Kauf- und Mieth-Bedingungen äusserst billig. Zu erfahren in der Deutschen Schule jeden Morgen von 9-10 Uhr, oder auf der Chacara Helvetia am Ende der Strasse S. Iphigenia.

Deutscher Militärverein in S. Paulo.

Sonntag den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale Braun

Gemüthliche Zusammenkunft der Kameraden.

Der Vorstand.

GROSSES CAROUSSELL

auf dem Largo São Bento.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich entschlossen, meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt um eine Woche zu verlängern, und lade das verehrliche deutsche Publikum zur ferneren Benutzung meines Carousells hierdurch nochmals ergebenst ein.

Otto Nellé.

Per „Montevideo“ von Hamburg erwartet und nimmt Aufträge entgegen auf:

1885

Lahrer Hinkenden Boten,

Den grossen Lahrer,

Marien-Kalender,

Wachenhusen's Hanskalender,

Payne's Familienkalender,

Lustigen Bilderkalender,

Trewendt's Hauskalender,

Trowitzsch' Volkskalender,

Daheim-Kalender,

ferner: lange Pfeifen mit Weichselrohr,

Strickgarn und Nelkenpfeffer

die Deutsche Eisenloge von **J. Fischbacher,**

Rua da Imperatriz 51, S. Paulo.

Lebenswecker

und das dazu gehörige **echte Oel** von Carl Baunscheidt sind wiederum angekommen und vorräthig bei

MAX LEONHARDT

Rua do Triumpho 22, Ecke d. R. General Osorio.

Campo da Bella Vista.

Von jetzt ab jeden Sonntag bei günstiger Witterung:

TANZMUSIK

von der deutschen Kapelle.

Es ladet freundlichst ein

Ernst Cavall.

59 Rua de São Bento 59 AUSVERKAUF

sämmtlicher auf Lager befindlichen

Schnitt- und Kurzwaren
wegen bevorstehender Inventur bei
LUPTON & C.

Gasthaus

„ZUR DEUTSCHEN EICHE“

Den verehrlichen Landsteuten wie überhaupt dem reisenden Publikum empfehle ich mein in der Nähe der Bahnhöfe, **Rua dos Protestantes N. 4**, unter obiger Firma eröffnetes Gasthaus, welches sowohl für Pensionisten, als auch für nur vorübergehend sich aufhaltende Reisende alle Ordnung und Bequemlichkeit bietet. Durch aufmerksame, gute Bedienung bei mässigen Preisen hoffe ich den Ansprüchen meiner werthen Besucher gerecht zu werden.

Johann Conrad.

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Gönnern, sowie überhaupt einem verehrlichen reisenden Publikum bringe ich mein **Deutsches Gasthaus in Santos**, welches wieder nach dem früheren Hause, am **Largo Onze de Junho N. 12** dicht am Hafen, verlegt worden ist, in empfehlende Erinnerung.

Gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung und mässige Preise werden verbürgt.

ROBERT MARTIN.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,

Antwerpen,

Hamburg

und Bremen

via Rio de Janeiro und Bahia:

Am 2. November: Der Postdampfer

HOHENZOLLERN

Kapitän Meier.

Wird den 30. October erwartet.

Am 10. November: Der Postdampfer

GRAF BISMARCK

Kapitän C. Störmer

Wird den 2. November erwartet.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

Altes Metall, Guss- und Schmiedeeisen wird gekauft in der Giesserei
Rua do Triumpho.

Für Bierbrauer!

Eine bis jetzt im Betriebe befindliche **Bierbrauerei**, verbunden mit **Essig-Fabrik**, in São Bernardo, wird wegzugshalber verkauft. Haus und Garten befinden sich in gutem Zustande und fast neu. Darauf Reflektirende wollen sich wenden an **Engelbert Hanel** in São Bernardo.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

URUGUAY

Kapitän Sänberlich

wird in aussergewöhnlicher Reise am 25. Oct. vom Laplata erwartet, und geht nach kurzem Aufenthalte über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$800—7\$300	15 Kil.
Reis	8\$000—10\$	50Litr.
Kartoffeln	2\$100—3\$200	» »
Mandiocamehl	4\$000—4\$200	» »
Maismehl	3\$000—3\$200	» »
Bohnen	4\$500—5\$500	» »
Mais	2\$400—2\$560	» »
Stärkemehl	—\$—\$—\$	» »
Hühner	\$440—\$720	Stück
Spanferkel	3\$000—3\$200	»
Käse	1\$280—1\$400	»
Eier	\$300—\$320	Dutzd.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von Rio, d. 26.

Aymoré, von Rio, d. 26.

Rio Grande, von den Südhäfen, d. 30.

Hohenzollern, vom Laplata, d. 30.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, am 26. Oct. nach folg. Südhäfen: Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos Aires.

Humboldt, nach Newyork, d. 27.

Aymoré, nach Rio, d. 29.

Rio Grande, nach Rio, d. 30.

Cours in Rio, 23. Octb. London 19 $\frac{3}{4}$, d. Bank. Paris 483 reis, Hamburg 594 reis. 1 Pfd. St. 12\$170.

Zeitgemäss modernisirt.

Du bist wie eine Blume, so hold, so schön, so rein!
Du kannst nicht Strümpfe stopfen, Klavier doch spielst du fein,

Du kennst keine Braten und Saucen, das Kochen ist völlig dir fremd!
Du hast viele noble Passionen und ich ein zer-rissenes Hemd!

Mir ist, als ob ich die Hände müsst' legen auf's Portemonnaie!
Betend, dass Gott dich erhalte, während ich pleite geh!

(Ein geplagter Ehemann für viele.)

Druck und Verlag von G. Trebitz.